



SGPI

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)

**Sexualisierte Gewalt –
Prävention und Intervention**

in Sachsen e.V.

**"Also das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen."
- Wie Täterstrategien auf Fachkräfte wirken -**

Vortrag auf dem Landespräventionstag Sachsen 18.11.2024

Christiane Hentschker-Bringt

geschäftsführende Bildungsreferentin LAG SGPI



Die LAG SGPI

Die LAG versteht sich als Interessenvertretung von sächsischen Fachkräften und spezialisierten Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt und vertritt damit auch die Interessen von Menschen, die von sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind sowie von deren Angehörigen und Unterstützer:innen.

- Das Thema sexualisierte Gewalt sichtbar machen
- Eintreten für ein bedarfsgerechtes Versorgungsnetz, das die Spezifik der Gewaltform erkennt und dieser Rechnung trägt

Die LAG SGPI

- LAG existiert seit 2011 als freier Zusammenschluss von Fachkräften, die präventiv und/oder interventiv im Bereich sexualisierter Gewalt in Sachsen tätig sind.
- Zusammenschluss von Fachkräften die ausschließlich oder im Schwerpunkt mit Kindern und Jugendlichen und/oder Erwachsenen arbeiten, im Kontext Intervention und/oder Prävention sexualisierter Gewalt
- seit August 2022 als e.V.

Zwei Arbeitsbereiche der LAG SGPI e.V.

Geschäftsstelle -

Arbeitsbereich von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche

- seit August 2023
- 1,5 VzÄ
- Förderung durch Sächsisches Ministerium für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt

Fach- und Koordinierungsstelle -

Arbeitsbereich von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene

- Seit September 2024
- 1,5 VzÄ
- Förderung durch Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung

ein bis zwei



Zahlen und Fakten – Dunkelfeld KiJu

Die WHO geht von jährlich rund **1 Million** betroffenen Kindern in Deutschland aus.

Umgerechnet bedeutet dies, dass **in jeder Schulklasse 1-2 betroffene Kinder** sind, die sexualisierte Gewalt erlebt haben oder aktuell erleben.

(vgl. WHO (2013): Europäischer Bericht zur Prävention von Kindesmisshandlung)



Sexualisierte Gewalt gegen Kinder durch Erwachsene (sex. Missbrauch)

- jede sexuelle Handlung, die **an, mit oder vor Kindern** und Jugendlichen **gegen deren Willen** vorgenommen wird **oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen können.**
- Täter:innen nutzen dabei ihre **Macht- und Autoritätsposition** aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten Minderjähriger zu befriedigen.
- Bei unter 14-jährigen ist grundsätzlich von Nichtzustimmungsfähigkeit auszugehen, Handlungen also immer als sexualisierte Gewalt zu werten

(vgl. Def. UBSKM)

große Bandbreite sexueller Handlungen gegen Kinder:

mit Berührung des Körpers („hands on“)

- Manipulation der Genitalien des Kindes und anderer Körperstellen
- Erzwungene Berührungen des Erwachsenen durch das Kind
- Herstellen von Missbrauchsabbildungen
- orale, vaginale und / oder anale Penetration

ohne Berührung des Körpers („hands off“)

- Verbale sexuelle Anspielungen
- vor einem Kind masturbieren
- Aufforderung sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen
- Aufforderung, Nacktfotos zu schicken, unaufgefordertes Zusenden pornografischer Inhalte



Differenzierung nach Ursula Enders

- **Grenzverletzungen** (eher unbeabsichtigt, aufgrund von Unachtsamkeit oder Unwissen)
- **Sexuelle Übergriffe** (absichtlich, auch als grooming-Strategie,)
- **Strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt**

Film UBSKM zu unterschiedlichen sexuellen Handlungen im strafbaren und nichtstrafbaren Bereich: <https://www.youtube.com/watch?v=dCrp6w2WdeY>

Wenn wir Betroffenen zuhören, hören wir immer wieder sehr ähnliche Geschichten:

- Es gibt eine Täterperson, die interessiert und engagiert, ist.
- Die betroffenen Kinder und Jugendlichen haben eine Bindung zur Täterperson und zumindest anfangs häufig eine gute Beziehung
- Die Eltern, der betroffenen Kinder sind froh über die Unterstützung, die sie selbst und ihre Kinder durch die Täterperson erfahren
- Fachkräfte erkennen sexualisierte Gewalt nicht oder glauben betroffenen Kindern nicht

Wie kann das sein?



Sexualisierte Gewalt als spezifische Gewaltform

- Die zwei Gesichter der Täterpersonen
- Täterstrategien wirken gegen die betroffenen Kinder und Jugendlichen aber auch gegen deren Umfeld, also auch gegen Helfer:innen
- „Für die Person lege ich meine Hand ins Feuer.“
- Angst, Scham, Schuldgefühle ->Schweigen
- „bitte mach, dass es nicht stimmt“

Sexualisierte Gewalt als spezifische Gewaltform

- Dass macht es schwer, betroffenen Kindern zu glauben.
- Zudem sind Anzeichen oft unspezifisch. Das lässt Raum für Zweifel und Unsicherheit.
- Fachkräfte wissen zu wenig über sexualisierte Gewalt und Täterstrategien.
- Sie machen sich zu selten bewusst, dass diese auch gegen sie selbst wirken.



Die Täterstrategien und deren Auswirkungen

Täterstrategien

Täter handeln immer planvoll und vorbereitet.

Strategien richten sich gegen:

- Kinder und Jugendliche
- deren unmittelbare Bezugspersonen
- deren Umfeld
- gegen professionelle Helfer:innen

Strategien wirken zum Zeitpunkt der Taten und darüber hinaus, d.h. sie beeinflussen wesentlich die Aufdeckung und das Hilfesystem für betroffene Kinder und Jugendliche



Aber wer sind Täter?

Oder Täterinnen?

Zahlen und Fakten – Täterpersonen

- Täter und Täterinnen kommen aus allen Alters-, Gesellschafts- und Bildungsschichten.
- mehrheitlich männlich
- mehrheitlich den Kindern vertraute Personen
- Täter nutzen u.a. ehrenamtliche oder berufliche Tätigkeiten, um mit Kindern in Kontakt zu kommen
- über 30% der Tatverdächtigen sind Jugendliche (BKA 2020)
- etwa 25% der Täter sind pädosexuell (Seto 2008)



Wie gehen Täterpersonen „klassischerweise“ vor?

- Täterstrategien und deren
Auswirkungen auf Helfer:innen -

Täterstrategien

Aufbau und Stärkung einer vertrauensvollen Beziehung zum Kind oder Jugendlichen, seinen Bezugspersonen und dem Umfeld



Täterstrategie: Vertrauen aufbauen



Kinder und Jugendliche



Eltern und andere PSB



professionelle Helfer:innen

Sich Zeit nehmen, interessiert sein an Themen des Kindes, verständnisvoll sein, nachsichtig sein, sich für deren Interessen einsetzen...

Sich vertraut machen, die Bedürfnisse wahrnehmen und denen entsprechen, Hilfe anbieten, Verständnis für die Situation anbringen...

Sich vertraut machen, zuverlässig sein, dazu beitragen, dass sich die Situation verbessert, Verständnis zeigen ...



Täterstrategien

Gezielte Suche nach verletzlichen/bedürftigen Kindern



Täterstrategie: gezielte Suche

K

PB

H

Ausmachen besonders bedürftiger Kinder (mit Suche nach Zuwendung, Verständnis, Nähe, die viel allein sind, die wenig Freunde haben, mit schlechter Beziehung zu ihren Eltern...)

Ausmachen besonders bedürftiger Eltern (Alleinerziehende, Eltern mit wenig Zeit für ihre Kinder, Eltern mit vielen Problemen, ...)



Täterstrategien

**Vernebelung der Wahrnehmung des Kindes und von dessen
Bezugspersonen und Helfer:innen**



Täterstrategie: Vernebelung

K

PB

H

Grenzüberschreitende Handlungen werden gegenüber Kind normalisiert, schnelle Wechsel zwischen angenehmen und grenzverletzenden Handlungen, Gefühle des Kindes werden in Abrede gestellt, Entschuldigungen für scheinbar zufällige Berührungen, im scheinbar offenen Raum, ...

Wahrgenommene Irritationen werden „gut“ erklärt, es wird auf die gute Beziehung zum Kind verwiesen, es wird (proaktiv) eine falsche Fährte gelegt...

Wahrgenommene Irritationen werden gut erklärt, es wird auf den eigenen positiven Einfluss verwiesen, auf die gute Beziehung zum Kind, die von außen wahrnehmbar ist, man stellt sich als besonders am Schutz des Kindes interessiert da, man verweist auf potentielle Gefahren im Außen...



Täterstrategien

Schleichende Sexualisierung der Beziehung



Täterstrategie: schleichende Sexualisierung

K

PB

H

Scheinbar zufällige Grenzüberschreitungen aus Alltagssituationen heraus (verbale Zweideutigkeiten, Fangespiele, „ausversehen“ ins Bad kommen, ...), ansteigend im Ausmaß der Grenzverletzung und der Häufigkeit, Ausnutzen der natürlichen kindlichen Neugier in Bezug auf Sexualität

Normalisierung/Bagatellisierung von Übergriffigkeiten, Einwände als prude diffamieren, auf das Interesse der Kinder an dem Thema verweisen und ausnutzen, dass andere dieses „heiße Eisen“ nicht anfassen wollen

Normalisierung/Bagatellisierung von Übergriffigkeiten, Einwände als prude diffamieren, auf das Interesse der Kinder an dem Thema verweisen und ausnutzen, dass andere dieses „heiße Eisen“ nicht anfassen wollen



Täterstrategien

Schaffung von Gelegenheiten - Kontrolle des Kindes und der Situation



Täterstrategie: Gelegenheiten und Kontrolle

K

PB

H

Genauere Kenntnis des Tagesablaufs der Kinder und Jugendlichen, gezielt Situationen schaffen, um mit Kindern allein zu sein (z.B. Babysitterdienste anbieten)

Belastungssituationen von Elternteilen ausnutzen, Unterstützung anbieten (z.B. Babysitterdienste), sich als die Person mit dem aktuell besseren Zugang zum Kind darstellen und damit die eigentlichen Bezugspersonen ins Abseits drängen...

Genauere Kenntnis der Situation des Kindes, Erkennen der Bedürfnisse der Helfer:innen, sich Einsetzen für die Interessen des Kindes, die eigentlichen Bezugspersonen ins Abseits stellen und selbst zur Ansprechperson werden...



Täterstrategien

Wechselspiel aus Belohnung und Bedrohung – „Zuckerbrot und Peitsche“



Täterstrategie: Zuckerbrot und Peitsche

K

PB

H

Besondere Aufmerksamkeit, Verständnis, Zuwendung, Geschenke vs. Kontrolle, Druck, Erzwingen von Handlungen, Ausnutzen von Wissen über KiJu, dieses wird eingesetzt, um Kinder zur „Kooperation“ zu zwingen, ertrickstes „Material“ einsetzen, um Kinder zur Kooperation zu zwingen

Unterstützung, Entlastung, Verständnis vs., Drohung mit Liebesentzug, Hilfeentzug, „ohne mich bist du nichts/schaffst du das nicht“, Einsetzen der Erkenntnisse, um Druck auszuüben („dann erzähle ich, wie das hier wirklich läuft...“)

Aufzeigen des eigenen Einflusses zur Verbesserung der Situation, Orientierung und Struktur in der Familie schaffen, an den Zielen der Helfer:innen arbeiten, Verweis darauf, was passiert, wenn man das nicht mehr machen kann....



Täterstrategien

Widerstand ignorieren, aufweichen oder brechen



Täterstrategie: Widerstand umgehen

K

PB

H

Aus Machtposition heraus über Widerstände der KiJu hinweggehen, Informationen nutzen, um Kinder zu zwingen weiter zu machen, den Kindern einreden, dass sie das selbst wollen

auf die bessere Beziehung und Einschätzungsvermögen zum Kind hinweisen, Eifersucht vorwerfen, Verdachtsmomente im Keim ersticken durch Alternativerklärungen, auf Verdrängungsmechanismen bauen, sich als Opfer darstellen

Kritische Fachkräfte einlullen, bloßstellen, Fachkräfte gegeneinander ausspielen, Verdachtsmomente im Keim ersticken durch Alternativerklärungen, auf Verdrängungsmechanismen bauen, sich als Opfer darstellen, sich beim Vorgesetzten beschweren oder dies androhen, mit dem eigenen Status oder einer Anzeige wegen Verleumdung drohen ...



Täterstrategien

Geheimhaltung und Schuld zuschieben



Täterstrategie: Geheimnis und Schuldverschiebung

K

PB

H

„Das, was wir hier gemacht haben, bleibt unser Geheimnis.“ Auf das Ehrgefühl und die Schuld- und Schamgefühle der KiJu bauen

An die eigene Abhängigkeit und den Verlust von Vorteilen erinnern, androhen, andere Geheimnisse dann auch mitzuteilen, die Schuld zuschieben (wenn du dich mehr um dein Kind kümmern würdest...) die Tabuisierung des Themas sexualisierte Gewalt und die Sprachlosigkeit ausnutzen, an das Mitleid appellieren (das war nur ein kleiner Ausrutscher, wir machen doch alle mal einen Fehler), die Angst vor Falschbeschuldigung ausnutzen

die Tabuisierung des Themas sexualisierte Gewalt und die Sprachlosigkeit ausnutzen, die Angst etwas falsch zu machen oder vor Falschbeschuldigung ausnutzen, Ankündigung einer Selbstanzeige oder Verleumdungsklage



**ein Fall – fiktiv, aber
nicht unrealistisch**

- Tanja ist 8 Jahre alt. Sie geht in die 2. Klasse und besucht auch den **Hort**.
- Tanja berichtet spontan ihrer Erzieherin von sexuellen Handlungen durch Hr. B., dem Lebensgefährten der Mutter.
- Der Erzieherin waren schon seit einigen Monaten Änderungen im Verhalten aufgefallen: Tanja war emotional unausgeglichen (schnell am Weinen, schnell wütend), sie hielt sich immer wieder Gegenstände als Penis an, suchte oft den Kontakt zur Erzieherin und zog sich von anderen Kindern zurück.
- Erzieherin war sehr erschrocken nach der Aussage von Tanja und berichtete sofort der Leiterin der Einrichtung. Diese beschloss das Jugendamt zu informieren.

- Dem **Jugendamt** war die Familie bekannt. Gemäß den Vorgaben wurden weitere Informationen eingeholt.
- Die Sozialpädagogische Familienhilfe, die seit 2 Jahren in der Familie war, wurde um Einschätzung zur Situation gebeten, es gab auch Gespräch mit der Klassenleiterin von Tanja.

- Die **Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)** berichtete, dass die Familie sich stabilisiere.
- Die Mutter sei schwer in der Lage Grenzen zu setzen. Daran arbeite man.
- Tanja wird als ganz unauffällig beschrieben. Hr. B. habe einen liebevollen Umgang mit Tanja, nehme sich Zeit zum Spielen. Beide lachen viel miteinander.
- Sie selbst habe auch einen guten Kontakt zu Hr. B. und nehme ihn als große Ressource wahr. Ohne den würde hier alles zusammenbrechen. Er sei sehr zuverlässig.

- Die **Schule** bestätigte das positive Bild des Hr. B.. Seitdem er da sei, habe sich vieles verbessert. Er sei nett, umgänglich. Er komme zu Elternabenden und bringe sich auch so ein, begleite z.B. Klassenausflüge.
- Es sei inzwischen einfacher mit Hr. B. zu sprechen als mit der Mutter. Die verspreche viel, aber es passiert dann nichts, auf ich kann man sich verlassen.
- Das Mädchen sei sehr ruhig und störe nicht. Sie habe den Eindruck, dass sie gut klarkommt mit Hr. B., z.B. erzählt Tanja manchmal freudig, dass sie heute nicht in den Hort gehe, sondern stattdessen einen Ausflug mit Hr. B. mache.

- Das **Jugendamt** sah sich in den eigenen Einschätzungen bestätigt. Seit Hr. B. in der Familie sei, hat sich sehr viel verbessert. Die Kinder bekommen Aufmerksamkeit, der Alltag passiert strukturierter, die Mutter wird entlastet.
- Hr. B. sei eine wichtige Ressource.
- Nichtsdestotrotz müsse man dem Verdacht ja nachgehen. Deshalb werde man ihn dazu befragen.

- **Die Mutter und Hr. B.** wurden zum Gespräch eingeladen. Es gab eine Konfrontation mit den Aussagen.
- Die Mutter sagte gar nichts dazu. Sie wirkte wie erstarrt.
- Hr. B. wirkte sehr betroffen und besorgt um Tanja. Er sagte, dass es gut sei, dass die Kollegin das anspreche. Es sei natürlich klar, dass er es nicht sei, aber wenn Kinder so was sagen, müsse man das unbedingt ernst nehmen. Manchmal nennen sie ja einfach eine andere Person aus Angst. Er werde darüber nachdenken, mit wem sie Kontakt habe, vielleicht ein Junge aus der Schule? Er habe ja einen ganz guten Draht zu ihr und werde mal vorsichtig mit ihr reden.

- **Die Jugendamtsmitarbeiterin** was froh, dass er das Thema so ernst nahm. Die Mutter sei ja leider total überfordert mit der Situation.

- Ein paar Tage später erschien **Hr. B. im Jugendamt**. Er habe mit der Tochter gesprochen. Sie habe ihm berichtet, dass ein älterer Junge aus der angrenzenden Oberschule sie auf dem Heimweg angesprochen habe. Er habe ihr etwas zeigen wollen und ihr dafür ein Geschenk versprochen. Als sie mitging habe er seine Hosen runtergezogen und sie gezwungen, seinen Penis anzufassen.
- Das Mädchen habe geweint, als sie ihm davon erzählte, er habe sie getröstet.
- Sie wisse nicht, wie der Junge heißt, das Gespräch war ihr sehr unangenehm. Sie will darüber nicht mehr sprechen. Das habe er ihr versprochen

- Er werde versuchen, sie in der nächsten Zeit, öfter von der Schule abzuholen. Immer schaffe er das ja nicht wegen der Arbeit, aber er werde auch mit Tanjas Mutter reden, dass sie sich da mehr kümmere.
- Das Thema sei nicht einfach für die Mutter, die habe ja viele Probleme, auch mit diesem Thema, er könne das jetzt nicht ins Detail gehen.
- Deshalb ist es besser, das Jugendamt rede mit ihm. Man müsse die Mutter jetzt schützen und sie mit dem Thema in Ruhe lassen, außerdem, er liebe ja die Mutter des Mädchens und wolle nichts schlechtes über sie sagen, aber die Jugendamts-Frau wisse ja selbst, dass die Mutter nicht sehr stabil sei und wenn er sich nicht um das meiste kümmern würde, würde so manches nicht laufen.

- Die Jugendamtsmitarbeiterin dokumentiert den Fall.
- Sie gab eine Rückmeldung an den Hort, dass der Fall sich aufgeklärt habe.
- Um das Kind zu schützen, sei möglichst nicht mehr darüber zu sprechen.
- Die SPFH bekam den Auftrag , die Entwicklung in der Familie zu beobachten.
- Sie Jugendamtsmitarbeiterin notierte, dass Gespräche zu dem Thema vorzugsweise mit dem Lebensgefährten zu führen sind, da die Mutter vor dem Thema geschützt werden müsste.

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

- Wir müssen Täterstrategien kennen, erkennen und wissen, dass diese auch gegen uns wirken.
- Wir müssen für möglich halten und verstehen, dass die beschuldigte Person beides sein kann: nett und engagiert **UND** Täter

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

Dies für möglich zu halten und Strategien zu erkennen ist um so schwerer:

- Je näher wir der Täterperson stehen
- Je mehr wir diese als Ressource wahrnehmen
- je größer das Tabu ist (z.B. ländlicher Raum, hoher Status der Täterperson, eigene Ausblendungen)
- Je mehr wir selbst zu verlieren hätten

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

- Wir müssen unsere eigenen blinden Flecken anschauen: wo bin ich besonders verführbar?
- Wir müssen uns trauen, selbst mit Kindern über das Thema Sexualität und sexualisierte Gewalt zu sprechen.
- Und muss klar sein, dass unser Handeln strategisch, abgestimmt, wohl überlegt und vorbereitet sein muss und konstant reflektiert werden muss.

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

- Wir müssen uns kompetente Unterstützung holen und wissen wo wir diese finden.
- Wir brauchen Fachkräfte, die zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche besonders ausgebildet sind

Schlussfolgerungen für Fachkräfte

- Wir brauchen sichtbare Kompetenzzentren mit Angeboten für Fachkräfte, aber auch für Kinder und Jugendliche und deren Angehörige sowie Institutionen
- Intervention und Prävention gehören zusammen:
 - > keine Präventionsangebote ohne Intervention,
 - > Intervention braucht Präventionsangebote



SGPI

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)

**Sexualisierte Gewalt –
Prävention und Intervention**

in Sachsen e.V.

Zeit für Ihre Fragen...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.





SGPI

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)

**Sexualisierte Gewalt –
Prävention und Intervention**

in Sachsen e.V.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert
mit Steuermitteln auf Grundlage des
vom sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltes.

- Geschäftsstelle -

Schäferstr. 44, 01067 Dresden

christiane.hentschker-bringt@sgpi-sachsen.de

0351-896 698 60 / 0173-3758792